

daß gerade von den ursprünglichen Hauptführern in Essaf-Lothringen nur eine sehr kleine Zahl nach ihren eigenen Worten handelte und auswanderte.

Gambetta ist am Montag Früh in Paris eingetroffen und auf dem Bahnhofe von einigen Freunden empfangen worden. Noch im Laufe des Vormittags hielt er eine Berathung mit den Führern des Radicalismus. Es handelt sich in derselben um die Wahlen des 20. October, denen Gambetta jetzt seine ganze Thätigkeit widmen will.

Gleichzeitig mit Gambetta's Rückkehr nach Paris ist auch das Spectakel verstummt, das seine royalistischen Feinde wegen der Grenobler Affaire seinerwegen erhoben hatten. Die Herren hatten gerade etwas Besseres zu thun. Die Anhänger der weißen Fahne rutschten in Lourdes auf den Knien an derselben Stelle, wo eine einfüßige Beschwester, Namens Bernadette Loubirous, die heilige Jungfrau gesehen haben will. Die Orleansisten andererseits, denen man in Paris mit Recht den Namen die Partei mit den „falschen Nasen“ (faux nez) gegeben hat, machten auf dem Landgute des Herzogs von Decazes bei Bordeaux den Grafen von Paris die Cour, wobei der legitimistische Vertrauensmann Brincoteau auf den „künftigen Dauphin“ trank. Die „nationale“ Rnietritsch-Partie nach Lourdes verließ ohne Scandal, Dank der Vorsicht der Behörden von Nantez, welches den Pilgeru Ausläufe, Zusammenrottungen, Rufe und Gesänge verboten hatten. Es sollen sich an der Wallfahrt 15- bis 20,000 Menschen betheiligt haben, darunter acht Bischöfe und Erzbischöfe und neunzehn Deputirte mit dem frommen Marquis Franclieu und Belcastel an der Spitze. Der Bischof von Auch hat eine Rede gehalten, die Menge rief: Es lebe Frankreich! Es lebe Pius IX.! Vive la Lorraine! und: Vive l'Alsace! Sonst ist kein Unglücksfall vorgekommen.

Wie aus Paris gemeldet wird, sind die Freunde Rochefort's, die sich um die Unterstützung der Regierung bei Herrn Saint-Hilaire verwendeten, ehe sie ein Gnadengesuch für den kranken Gefangenen einreichen wollten, vom Secretär des Präsidenten abschlägig beschieden worden. Man möchte Rochefort, der sehr leidend ist, gern nach einem Staatsgefängniß auf einer südlichen Insel verlegt wissen, was im Grunde Thiers schon vor längerer Zeit auf die Bitten Victor Hugo's halb zugesagt hatte. Der Bescheid der Regierung wird indeß die Freunde des Verurtheilten nicht abhalten, eine Petition an den Gnadenausschuß einzureichen, denn es gilt vor Allem, Rochefort das Leben zu erhalten. Ob in der gegenwärtigen Aufregung das Gesuch Aussicht auf Erfolg hat, bleibt dahingestellt.

Ueber den im Secular verursachten Brandschaden sind übermäßige Angaben in Umlauf gesetzt. Nach zuverlässiger Schätzung würde eine Million Francs zur Deckung der Beschädigungen ausreichen. Die Behörden soll keinesfalls der Vorwurf treffen, durch Versäumnisse ein Umschlagreifen der Feuerbrunst nicht rechtzeitig verhindern zu haben, mochte auch die Entfernung und die isolirte Lage des Palastes in der Sierra de Guadarama den Zuzug mancher Löschapparate zeitweise erschwert haben.

Der „Off. triestino“ glaubt nach den ihm aus Cettinje vom 27. September vorliegenden Meldungen dem blutigen Zusammenstoß, der kürzlich auf dem montenegrinisch-türkischen Grenzgebiete stattfand, jene Bedeutung abspitzen zu können, die ihm von mehreren Blättern beigelegt wurde; habe doch der montenegrinische Senat den Beschluß gefaßt, die schuldtragenden Montenegriner zu züchtigen und der Fürst Garantien für die Aufrechterhaltung freundschaftlicher Verhältnisse angeboten; unter solchen Umständen erscheine es wohl rathlich, weitere und genaue Meldungen abzuwarten und einer düsteren Conjecturalpolitik vorläufig aus dem Wege zu gehen.

Wie sich die Zeiten in Rußland geändert haben, beweist ein Artikel der russischen „Petersburger-Zeitung“ über die Universität von Helsingfors. Früher war die Universität Dorpat vermöge ihres deutschen Charakters so ziemlich allen Parteien in Rußland ein Dorn im Auge, der fanatischen sowohl als der gemäßigten. Jetzt wird die Dorpater Universität der Helsingforsger gegenübergestellt, und der hohe Nutzen speciell für Rußland auf Seite der erstern hervorgehoben. Die russische „Petersburger-Zeitung“ sagt, man zählt die Helsingforsger Universität wohl zu den russischen Universitäten, aber ihre Tendenz ist ausschließlich nur auf Finnland und dessen Nutzen gerichtet. Die völlige Unbekanntheit der Helsingforsger Studenten, mit der russischen Sprache und die totale Unbekanntheit der schwedischen Sprache außer den Grenzen Finnlands macht, daß zwischen Rußland und Finnland in geistiger Beziehung gar kein Austausch möglich wird. Im Vergleiche dazu kann man „mit größerem Rechte“ die Dorpater Universität als eine „russische“ bezeichnen, wiewohl die Lehrsprache dort die deutsche ist. Aber die Dorpater Universität habe nützliche Männer erzogen, welche ihre Kräfte und ihr Wissen Rußland gewidmet“, und sie fährt fort, solches auch fer-

ner zu thun. Die Helsingforsger Universität habe dagegen gar nichts für Rußland geleistet. Diese rückhaltlose Anerkennung der Dorpater Verdienste um Rußland ist eine gewiß hoch anzuschlagende Thatsache.

Die Thronrede,

womit Fürst Milana, wie wir telegraphisch schon meldeten, am 7. October in Kragujevac die Slupschina eröffnete, lautet wörtlich wie folgt:

Sehrte Herren Abgeordnete!

In ihre Mitte tretend, erfülle ich eine angenehme Pflicht, indem ich vor Allem den Gefühlen der Dankbarkeit Ausdruck gebe für alle jene Zeichen von Aufmerksamkeit, die mir bei meiner Thronbesteigung von Seite der hohen Pforte, der Garantemächte und anderer befreundeter Staaten zu Theil wurden. Nicht minder wohl that es meinem Herzen, jener zahlreichen Beweise von Liebe und begeisterter Ergebenheit dankend zu erwähnen, welche ich bei derselben Gelegenheit von meinem theueren Volke erhielt.

Ich fühle mich glücklich, unter solchem wohlwollenden Entgegenkommen von Außen wie von Innen das erste Mal die Volks-Slupschina eröffnen zu können, um im Einvernehmen mit derselben an die Lösung der unsern harrrenden Aufgaben zu gehen. Das Mitfammenberathen haben wir als ein Erbtheil von unseren Altvordern übernommen; mir ist es aber um so leichter, dieser schönen und heilsamen Ueberlieferung treu zu bleiben, da dieselbe durch die Verfassung sanctionirt wurde, die ich mit meinem Herrscherschwur bekräftigen will.

Von dieser festen und breiten Grundlage ausgehend, betreten wir ein weites Feld, das sich allen unsern Arbeiten eröffnet. Ohne Zweifel kann unser Fürstenthum stolz sein auf die Fortschritte, die es während der kurzen Spanne Zeit seines Bestehens gemacht hat; wie groß muß aber trotzdem die uns noch erwartende Arbeit sein, da wir ja wissen, daß seit Jahrhunderten unter leichteren und günstigeren Verhältnissen bestehende Staaten noch immer in einem Proceß der Entwicklung und Vervollkommnung sich befinden!

Unsere Gesetzgebung hat Mängel, die wir abzuschaufen, und Lücken, die wir auszufüllen haben.

Unsere Kulturkraft ist nicht zureichend. Unsere Wehrkraft bedürftig noch der Entwicklung und der Stärkung. Zahlreiche Hilfsquellen sind noch unerschlossen und unbenutzt. Dem Handel müssen neue Bahnen eröffnet werden, unter denen den ersten Platz die Eisenbahn einnimmt. Der Arbeit müssen wir größere Garantien der Entwicklung geben. Der Ackerbau aber muß entschieden unsere volle Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Die Landwirtschaft besitzt bei uns alle nöthigen Bedingungen für eine gedeihliche Entwicklung. Wir können keine bringendere, noch vernünftiger Aufgabe haben, als die Naturschätze auszunützen. In diesen liegt hauptsächlich die Kraft und der Reichtum Serbiens.

In dieser Richtung wird meine Regierung der Slupschina Vorlagen unterbreiten. Diese Aufgaben sind so wichtig und zahlreich, daß sie in einer einzigen Session oder selbst legislatorischen Periode nicht durchgenommen und gelöst werden können. Zeit und Mühe werden nöthig sein, um sie zu bewältigen, aber bewältigen lassen sie sich, Dank dem guten Willen und dem Patriotismus der Nation.

Ein Theil dieser Arbeiten wird der diesjährigen Slupschina als Aufgabe zufallen, im nächsten Jahre wird aber die Arbeit eine noch viel größere sein.

Sehrte Herren Abgeordnete! Sie haben sich bereits ein Anrecht auf meine und des Vaterlandes Dankbarkeit erworben. Während meiner Minderjährigkeit, zu einer Zeit also, wo Serbien der Anstrengung und Einigkeit am meisten bedurfte, haben Sie jetzt im Einklange mit Ihrem Verufe gehandelt, indem Sie die Regierung der Regentenschaft unterstützten, der ich in meiner Proclamation meinen Dank ausgesprochen habe. Neue Verdienste werden Sie sich auf dem Felde der Arbeit und des Patriotismus erwerben. Gott segne ihre Bemühungen zum Glücke und Ruhme Serbiens!

Aus dem Reichstage.

West, 10. October.

Unterhaus Sitzung.

Präsident Wittö eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf den Ministersautentik: Lönyay, Kerkápolly, Poulter, Szlávly, Tréfort und Tóth.

Als Schriftführer fungiren: Coloman Széll, Edmund Szeniczey und Mikolauz Rísa.

Das Protocoll der gestrigen Sitzung wird authentisirt.

Der Präsident meldet einige Gesuche an, die dem Petitionsausschusse zugewiesen werden. Außerdem zeigt der Präsident an, daß der Abgeordnete von Te-

mesvár, Emerich Bargits, sein Mandat eingereicht habe. Dieses wird dem ständigen Verificationsauschusse zugewiesen.

Ludwig Deakly richtet an den Minister des Innern eine Interpellation, in welcher er fragt, weshalb er den Beschluß des Mittel-Szolnofer Comitates, durch welchen die Urheber von Bestechungen in Wahlangelegenheiten für moralisch gebrandmarkt erklärt wurden, cassirt habe, und wie der Minister dieses sein Verfahren mit dem Gesetze vereinbaren könne?

Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.

Balksi und Vidats reichen Gesuche ein, die dem Petitionsausschusse zugewiesen werden.

Das Haus geht zur Tagesordnung über, auf welcher die Fortsetzung der Adressberathung steht.

Ernst Simonyi hat als Antragsteller zum Schlusse noch einmal das Wort. Nach einer auf die Rede Lipthay's gemachten Bemerkung, wendet er sich gegen Tísa, der gestern hier einen Vogel genannt und dadurch einen Abgeordneten beleidigt habe. (Tísa verglich nämlich die von Cesády angetrübte Consequenz im Programm, mit der eines fortwährend denselben eingelernten Satz wiederholenden Hähers, von dem aber keine einzige Naturgeschichte besagt, daß er je große politische Thaten vollbracht hätte.) Das von Tísa gebrauchte Wort ist vielleicht auf der Jagd am Platz, wo dieser Vogel vorkommt, parlamentarisch ist der Ausdruck nicht.

Die Behauptungen Frányi's hat Tísa trotz seiner großen Bemühungen nicht widerlegt; ebensowenig hat er den Redner betreffs einer von diesem gethanen Aeußerung eines Besseren überzeugt. Redner sagte allerdings, daß er, wenn die Nation durch eine vollkommen freie Wahl den 67er Ausgleich gutheißen würde, diesem zu opponiren gerne ausbört. Dies aber sagte er als seine persönliche Ansicht, nicht aber als die seiner Partei.

Das Verlangen des Ministerpräsidenten, die Parteien mögen eine versöhnlichere Stellung einander gegenüber einnehmen, findet Redner für ungerecht. Die Rechte benahm sich der Opposition gegenüber höchst schroff, sie wählte keinen einzigen oppositionellen Präsidenten, wo doch die Opposition den dritten Theil des Hauses ausmacht; sie gab der Opposition einen Schriftführer und gestattete ihr nicht, daß sie diesen selbst wähle. Und nach einem solchen Benehmen tritt der Ministerpräsident mit dem Verlangen hervor, die Linke möge einen versöhnlicheren Ton, ein glatteres Benehmen annehmen.

Daß in der Adressdebatte von so vielen Gegenständen gesprochen wird, daran trägt der Umstand schuld, daß die Abgeordneten über gewisse Gegenstände nur gelegentlich der Adress- und Budgetdebatte sprechen können. Wenn dies ein Uebel ist, so kann demselben nur durch die Aenderung der Hausordnung abgeholfen werden. (Rufe links: „So ist's!“)

Redner hat in seinem Adressentwurfe behauptet, daß die stattgehabten Wahlen ungesetlich seien, und dies hat, nach Ansicht Redners, Nichts besser bewiesen, als das vom Minister in seiner gestrigen Rede gesagt ist. Der Minister gestand, daß in 30 Jurisdictionen, die 160 Abgeordnete schicken, den Conscriptions-Ausschüssen Instruktionen zugesandt worden seien.

Woher diese Instruktionen kamen, sagte der Minister nicht; wunderbar ist es jedenfalls, daß alle Instruktionen gleich lauteten. Außerdem behauptete der Minister, es sei im Gesetze nicht verboten, die Wahlfähigkeit durch Vorzeigung des Steuerbüchchels auszuweisen zu lassen. Das ist gewiß im Gesetze nicht verboten, allein auch nicht gestattet. Und wenn es doch geschah, so ist dies nur ein stützendes Argument mehr für die Behauptung des Redners, daß die Wahl eine ungesetliche gewesen. Um diese Behauptung zu erbärten, beruft er sich auf das Zeugniß des Pester Wahl-Centralauschusses, der in seinem der Repräsentanz eingereichten Berichte offen ausgespricht, daß viele Wähler durch die Nachlässigkeit der Steuerämter verhindert worden waren, ihr Wahlrecht auszuüben. — Hieraus zieht Redner auch den Schluß, daß die Conscriptions-ausschüsse die Instruktion erhielten, die Steuerbüchel zu fordern, die Steuerämter aber angewiesen wurden, dieselben nicht herauszugeben.

Allerdings hat auch die Opposition im Lande Mißbräuche verübt; aber, wie gering sind diese an Zahl und Gewicht? Und sie wurden auch durch das Vorgehen der Regierung paralysirt. Der Minister sagte, er habe den größten Theil der Reclamationen günstig beschieden. Aber wie? Nach fünfjährigen gelangte der günstige Bescheid, den der Minister auf das Gesuch eines Reclamanten ertheilte, erst vier Tage nach stattgehabter Wahl; in Gran und Koschau aber ließ der Minister den Wahltag verschieben, weil er die dortigen Reclamationen bis zur anberaumten Frist nicht erledigen konnte.

In seinen Bemerkungen über die Presse sucht Redner nachzuweisen, daß die Regierung ihren ganzen Einfluß, den sie auf die Presse hat, zur Erhaltung ihrer eigenen Macht auszunützen sucht. Das Amtsblatt

ignorant ganz die Reden der oppositionellen Abgeordneten. Der Ministerpräsident behauptet, es gäbe außer dem Amtsblatt kein von der Regierung subventionirtes Blatt; das ist kaum zu glauben. Von der „Magyar Politika“ behauptet Jedermann, sie sei von der Regierung subventionirt und dieses Blatt ist das größte unter allen. Es ist also auch klar, daß der ungebührliche Ton, der in der Presse herrscht, mit Beihilfe der Regierung zu Stande gekommen. Und wenn die Regierung nicht mit Geld subventionirt, so thut sie es dadurch, daß sie den Blättern Nachrichten zukommen läßt. So subventionirte Blätter gibt es gewiß, wenn es auch keine mit Geld unterstützte gibt. (Ludwig Csernátony: „Auch solche gibt es!“ Große Freiheit rechts, Bewegung links.)

Redner gesteht, daß die Sprache seines Entwurfes eine sehr offene ist. Allein seine Partei wollte eben klar herauslagern, wie sie sich die Durchführung ihres Programmes denke, und dem König ein aufrichtiges, ungefälschtes Bild der Lage des Landes bieten. Und diesen Zweck hat die Partei erreicht; sie hat den Weg vorgezeichnet, welcher zur Begründung des öffentlichen Wohles führt. Wird dieser Weg nicht betreten, so hat die Partei, der Redner angehört, das Recht, jede Verantwortlichkeit für die Zukunft abzulehnen.

Der Präsident suspendirt über Wunsch des Redners die Sitzung auf fünf Minuten.

Nach Ablauf derselben setzt Simonpi seine Rede fort und zergliedert in derselben die Rede Senyeh's, mit welcher er in diesen Punkten übereinstimmt. Dann übergeht er auf die Kritik der letzten Rede des Grafen Könyah, welchem er die schärfsten Vorwürfe macht. Er fragt ihn, warum er über seine Präsidentschaft bei der Kettenbrückengesellschaft geschwiegen habe, warum er nichts über seine Mitgliedschaft bei der Tunnelgesellschaft, bei der „Pannonia“ u. s. w. gesprochen habe. Der Minister verlangte, daß diejenigen die Anklagen widerrufen, oder die Verdächtigungen vernichten, welche sie vorgebracht, das sei eine sehr billige Ausflucht. Man sage ihm, es stehe jedem Deputirten frei, zu interpelliren, das nüge ja nichts, wenn man keine Antwort erhält, wie es ihm mehrere Male ergangen. Redner variirt dieses Thema ziemlich lange und schließt seine Rede um halb 2 Uhr unter Beifallsbezeugungen von Seiten der Opposition.

Ministerpräsident Graf Könyah muß auf einige Bemerkungen des Vorredners antworten. Simonpi's Rede war zu lang, voll Widersprüche und Wiederholungen. Er habe vor der öffentlichen Meinung Simonpi verdächtigt, hatte dieser ihm vorgeworfen, das sei durchaus nicht geschehen; er wollte nur sagen, daß es ihn wunderte, daß die äußerste Linke mit Mitleid geht. Die Presse sei von der Regierung subventionirt, sagte Simonpi, das ist längst widerlegt. Er will weiter nur auf solche Angriffe antworten, über welche er nicht schweigen darf. Er hat auf die Interpellation bezüglich der fünf Millionen, welche der Kaschau-Oberberger Bahn geliehen wurden, längst geantwortet. Ja, Simonpi selbst hat anerkannt, daß der Betrag mit der genannten Bahn vor 1867 geschlossen wurde. Redner versichert, daß er, seit er Minister geworden, keinen Einfluß auf die Kettenbrücken- und Tunnelgesellschaft genommen. Die Verhandlung mit derselben haben Graf Festetics und Graf Károlyi geführt, bei der Ablösung. Wer anklagt, muß genau informirt sein. (Zustimmung rechts.)

Redner will zugleich die Gelegenheit benützen, um auf einige Bemerkungen der gestrigen Rede Tisha's zu erwidern. Dieser hat sich über Mißverständnisse beklagt; das sei das Schicksal aller Parteiführer. Der Vergleich, welchen Tisha gegen Csengery's Rede gemacht, sei durchaus nicht parlamentarisch gewesen. Wenn Redner gesagt hat: Diejenigen, welche die öffentlichen Meinungen beunruhigen, mögen sie wieder beruhigen, so meinte er, daß, wie die Presse jede unrichtige Nachricht dementirt, so müssen auch die Abgeordneten nach erhaltener Richtigstellung dem Publicum gegenüber ihre Beruhigung aussprechen. Durch Verdächtigungen werde das Gerade Gegentheil bewirkt. Tisha hat sich bezüglich der Staatswirtschaft auf Csengery's Rede berufen; diese enthalte die schärfste Anklage gegen die Linke. Tisha hat Senyeh zugejubelt, weil er ein strenges Wahlgesetz fordere, die Regierung wird ein solches dem Hause vorlegen, Redner freut sich, daß alle Parteien in diesem Punkte übereinstimmen.

Die Regierung will die administrative Verwaltung verbessern, aber das Haus muß sie unterstützen, wenn es gilt, Zeit zu ersparen, für das Land zu arbeiten. Er wünscht nicht, daß Jemand seine Fahne verleihe, seine Principien verändere, im Gegentheil ist es sein höchstes Streben, daß alle Gesetze, welche keine Parteifrage berühren, nach einmüthiger Berathung der Parteien gemeinschaftlich vorbereitet werden. Auch Tisha hat das versprochen, er möge sein Wort einlösen. (Zustimmung von der Rechten.)

Coloman Tisha macht eine kurze persönliche Bemerkung, er beruft sich dabei auf Anton Csengeri, welcher ebenfalls Einiges richtig stellt.

Auch Finanzminister Kerkápoly nimmt das Wort um auf einige Bemerkungen zu antworten, welche gegen ihn vorgebracht wurden. Er wendet sich namentlich gegen Tisha und sagt auf die Opposition, daß sie erst seit kurzer Zeit bereit sei, die gemeinsamen Gesetze anzuerkennen, und in allen Aufgaben des Staates mitzuwirken. Redner zitiert eine Stelle aus „Hozán“ vom Jahre 1868, worin in Bezug auf den Eintritt in die Delegation ganz Anderes gesagt wird, als heute. Er anerkennt diesen Umschwung der Ansichten mit Freuden. Die Opposition stand bisher der Regierung wie ein Felsen gegenüber, unfruchtbar wie ein Felsen war ihre ewige Negation, doch wie der unfruchtbare Boden nur durch Erwärmung, durch Erweichung Früchte bringen kann, so müßte die Opposition, um mitzubauen am Glücke des Vaterlandes, weicher, nachgiebiger werden. (Lebhafter Beifall von der Rechten.)

Coloman Tisha nimmt das Wort zu einer Richtigstellung. Dasselbe thut Coloman Tisha.

Die Sitzung schließt um halb 3 Uhr. — Zwanzig Mitglieder haben die Verschiebung der Abstimmung auf morgen verlangt, diese wird demnach in der morgigen Sitzung vorgenommen werden.

Aus den Delegationen.

Wesl, 10. October.

In der gestrigen, Nachmittags um 6 Uhr abgehaltenen Sitzung des Krieges-Ausschusses der ungarischen Delegation waren der gemeinsame Kriegesminister Baron Kuhn, General Benedek, Sectionschef Früh, die Obersten Tunkler und Steiner anwesend. Der Ausschuss nahm die Verhandlung der noch in der Schwebe gebliebenen Artikel des außerordentlichen Erfordernisses vor und setzte auf Vorschlag der in der Monturs-Angelegenheit entsendeten Commission das mit 1 Mill. 182.000 fl. präliminirte Erforderniß des Titels 3 (Montur und Rüstung) durch Abstrich von 267.000 fl. auf 915.000 fl. herab.

Hierauf wurden die betrefende einer Verlängerung der Budget-Manipulationszeit unterbreiteten Beschlußanträge in Verhandlung genommen, und in die Indemnitäts-Ertheilung für eine durch Elementar-Ereignisse verursachte Mehrausgabe von 600.000 fl. eingewilligt.

Der auf den Sken'schen Vertrag bezügliche Bericht der in der Monturs-Angelegenheit entsendeten Commission wird auf Wunsch des gemeinsamen Kriegesministers in Verhandlung genommen werden.

Von der untern Donau.

Ende September.

Minister Tostaforsu ist von Bender zurückgekehrt, wo er die Ehre hatte, vom Czar wohlwollend empfangen und, wie der „Monitor“ betont, zweimal zur Tafel geladen zu werden, und da er in Begleitung des russischen Generalconsuls von Bukarest dort ankam, dürften also die alten Differenzen geschlichtet und neue Instructionen eingeholt worden sein. Die rumänischen Blätter erföhren erst nachträglich aus Athen, daß die hiesige Regierung dort wegen der dem griechischen Consul in Braila zugefügten Ungerechtigkeit Abbitte gethan und verlangen dies vom „Monitor“ dementirt zu sehen, da sie unmöglich begreifen können, daß ein Land sich so herabwürdigte. Da sich das officielle Blatt in Schweigsamkeit hält, schreiben die Oppositionsblätter um so lauter um die Wette und beschimpfen Regierung und Ministerium wie üblich. Ueberhaupt gibt es jetzt Stoff genug für Schimpf und Scandal, einige bearbeiten die Stempelsteuer, andere das Tabakmonopol, einige die Sinaifrage, andere die Eisenbahnaffäre. Was letztere betrifft, so entsagte am 19. v. M. zwischen Flojeshi und Bukarest die Locomotive „Carl I.“ und fiel in einen Schanzgraben. Tags darauf fand man im Sande deutlich die Worte „heute am 19. September schlugen die Deutschen Carl I. in die Schanze“. — Es wurde seiner Zeit mitgetheilt, daß die Regierung in Paris 4000 silberne und goldene Medaillen anfertigen ließ, daß aber die Pforte die Ausgabe derselben unterjagte. Fürst Carl scheint indeß darauf nicht viel Gewicht zu legen und erließ letzters ein Decret, wonach 3 Sergeanten für 12jährige Dienstzeit die silberne Medaille erhielten mit 300 Francs lebenslänglicher jährlicher Pension. Ferner erhielten goldene Medaillen für 25jährige Dienstzeit 43 Officiere, u. z. vom General bis zum Unterlieutenant, und die silberne Medaille für 18jährige Dienstzeit 159 Officiere vom Obersten bis zum Unterlieutenant.

Mit Bezug auf die großen Herbstmanöver, welche nächstens abgehalten werden sollen, sagt ein rom. Blatt: „Wo zu unnütze Geldausgaben für eine Comödie, die noch ebendrin in eine große schmerzliche Tragödie endigen kann. Denn es ist Thatsache, daß in Bassy und der Umgegend die Cholera herrscht, während in der südlichen Moldau und in der Walachei noch kein Fall vorgekommen; wenn man nun Truppenmassen an ei-

nem Ort anhäuft, auf feuchtem Boden jetzt schlafen läßt, wo die Mächte schon empfindlich kühl sind, bei der bekannten schlechten Equipirung der hiesländischen Soldaten, so dürfte es kaum Wunder nehmen, wenn die Cholera-Epidemie rasch sich verbreite. So werden hier unruhigerweise Tausende von Menschenleben exponirt und gefährdet, einer Parade wegen, als wenn nicht der Muth und die Tapferkeit der rom. Truppen noch von Constangaglia her bekannt wäre. Also genug der Lorbeeren!“ Man könnte wahrlich die 1 1/2 Millionen Francs der bewilligten Manöverkosten als Acontozahlung der Zinsen und Amortisirung des Ofenheim'schen Anlehens verwenden, wofür circa 2 Millionen Francs erforderlich sind, damit nicht das Finanzministerium zur Deckung dieser Summe eine Offertauschreibung erlassen müßte mit der Bedingung, „der Staatskassas werde gedachte Summe so schnell als möglich, mindestens 100.000 Francs wöchentlich, zurückzahlen“. — Man hofft überall auf Regen, den man für den Herbstanbau sehr benötigt. — Der österr.-ungar. Kriegsdampfer „Fiume“ wird Ende d. M. in Galatz eintreffen und dort wieder für einige Zeit Station nehmen.

Neuestes.

Wien, 10. October. Ueber die Bestechungs-Affaire im Gemeinderathe meldet die „N. Fr. Pr.“ während der heutigen Abend Sitzung der Rechtssection: des Gemeinderathes kam ein Schreiben des Gemeinderathes Dr. Georg Schmidt zur Vorlage, worin derselbe sein Mandat niederlegt und zugleich alle Mittheilungen über ihn als falsch erklärt. Er würde diese Schmach nicht überleben, wenn er nicht Hoffnung hätte, durch Documente die Reinheit seiner Absichten zu beweisen. Die Rechtssection beschloß, im Gemeinderathe zu beantragen, daß die Acten dem Strafgerichte übergeben werden. In seiner Zuschrift an die Journale erklärt Dr. Schmidt, er habe die 10.000 fl. für den Verzicht auf ein eigenes Markthalen-Projekt begehrt. Der Vertreter des französischen Consortiums erklärt jedoch, diese Summe sei von Schmidt für sich als Advocat und Gemeinderath und für sechs bis sieben Parteigenossen verlangt worden. — Dieser Fall macht großes Aufsehen.

Wien, 9. October. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Paris telegrafirt: Der Director der Franco-ungarischen Bank, Kohlen, hat hier einen Vorstoß von 6 Millionen (Francs?) auf die der ungarischen Regierung gehörigen Theilbahnactien aufgenommen.

Wien, 10. October. Der neufatholische Pfarrer Scherner wurde wegen seiner Schmähschrift gegen den Altkatholicismus vom Geschworenengerichte schuldig gesprochen und zu einem Monate Arrest verurtheilt.

Prag, 10. October. In czechischen Kreisen verlautet, Sabina habe wirklich beim Strafgerichte gegen acht jungczechische Persönlichkeiten die Klage wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit überreicht.

Brüssel, 10. October. Hier tagt eine internationale jüdische Delegirten-Conferenz, um die Lage der Juden in Romänien zu untersuchen.

Paris, 9. October. „Agence Havas“ meldet, das Gerücht, daß die deutschen Behörden in Nancy emigrirende Elsässer und Lothringer aufgehalten oder belästigt hätten, wird dementirt; die genannten Behörden haben im Gegentheil große Mäßigung und Reserpe den Emigranten gegenüber bewiesen. — Thiers präsidirte der heutigen ersten Sitzung des obersten Kriegsrathes; der Herzog von Aumale wohnte in Uniform der Sitzung bei; die Verhandlungen werden geheim gehalten. — Der „Soir“ veröffentlicht einen Artikel Kératry's, welcher eine Spaltung zwischen Thiers und den Linken voraussehen läßt und mit der Bemerkung schließt, daß die conservative Republik, um zu leben und sich zu verteidigen, ein neues Ministerium, die Proclamation der Republik und ein Wahlgesetz brauche.

Paris, 10. October. In Bordeaux wird der imperialistische Exminister Forcade la Roquette von Legitimisten und Freihändlern candidirt. — Gambetta erbat sich brieflich eine Audienz bei Thiers, um Aufklärungen über seine jüngste Rede zu geben und sich als eifrigste Stütze der gegenwärtigen Regierung zu declariren.

London, 10. October. Die englische Bank erhöhte den Discout auf 6 Procent.

London, 10. October. Die Versammlung der Actionäre der Grand-Luxemburger Bahn beschloß die Vertheilung einer Dividende von 9/1 Schilling und billigte die Beigerung der Direction, die Eisenbahnlinie an die belgische Regierung zu verkaufen.

Kragujevac, 10. October. Die Stupskina erhielt von vielen Gemeinden und Bezirken Glückwünschtelegramme mit dem Wunsche, Serbien möge unter Milan's Regierung glücklich sein. Die Thronrede findet Anerkennung von allen Seiten.

Amthliches.

(Königliche Spende.) Se. Majestät haben der r. l. Gemeinde Moor zum Bau eines confessionellen Schulhauses hundert Gulden aus der a. h. Privatcassaville zu spenden geruht.

(Ernennungen.) Se. Majestät haben den croatisch-slavonisch-dalmatinischen Ministerialsecretär und Titular-Sectionsrath Daniel Stankovits zum Sectionsrath in der Justizabtheilung der croatisch-slavonischen Landesregierung allergnädigst zu ernennen geruht. Der Communicationsminister hat den Telegrafencommissär Carl K o l o s c h e k in Temesvár, dann die Telegrafens-Überarchitekten Franz Zappa in Kaschau, Ernst Wernlein in Klausenburg, Dion. Csimpleriu in Groß-Ranizza, Adolf Scherz in Pest und Ferd. Busch in Agram zu technischen Secretären der dortigen Telegrafendirection ernannt.

General-Versammlung des städt. Repräsentantenkörpers.

Arad, 10. October.

Vorsitzender: Se. Hochgeboren Herr Obergespan Franz v. Dáni eröffnet die Sitzung um 9 Uhr Vormittags und kommen vorerst mehrere Berichte des Magistrats zur Verhandlung, die auch anstandslos erledigt werden. Mit Bezug auf den Bericht über die Rückstände der Gebühren für Holzlagerplätze wird der Oberfiscäl beauftragt, das Nöthige zu veranlassen.

Der Bürgermeister erstattet nun Bericht über das mit dem „Verein zur Aufrechterhaltung der Dreifaltigkeitssäule“ getroffene Uebereinkommen. Den Intentionen der Stifter und den an diese Säule geknüpften Erinnerungen gemäß, soll diese Säule, wie er auch von dem hiesigen Pfarverweser, Herrn P. Guardian Lakatos Otto informirt wurde, stets vor dem Rathhause aufgestellt bleiben. — In Folge dessen wurde nun der im Monat Juli gefasste Beschluß der Repräsentanz dahin modificirt, daß die Säule vor dem zu erbauenden neuen Rathhaus aufgestellt werde; doch wird die Stadt nach erfolgter Bezeichnung des hiezu geeigneten Platzes durch den Obergeringenieur, zu den Abtragungs-, Ueberführungs- und Wiederaufstellungskosten nichts beitragen, was der betreffende Verein zu besorgen hat. Die Wiederaufstellung muß innerhalb eines Jahres vollendet sein.

Der Bericht über die Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera hebt besonders hervor, daß die Schweinefleischungen für Gutsaufse „zum vortheilhaften“ aufzulassen wären, da diese sich als sehr gesundheitsgefährlich erweisen und auch die Nachbarn dagegen oft Klage führen. Nach längerer Debatte und nach Verlesung einer Eingabe des Eigentümers dieser Stallungen, Herrn Ignaz Fröhlich, wird schließlich der Antrag des Bürgermeisters zum Beschluß erhoben, daß diese Stallungen auf zwei Monate aufzulassen und der Eigentümer aufzufordern sei, für diese Zeit sich Stallungen am alten Festungsplatz, doch außerhalb der bewohnten Theile der Stadt aufzustellen.

Das Gesuch der Witwe nach dem verstorbenen Lehrer Szombathy um Erhöhung ihres Gnadengehaltes wird abgelehnt.

Der Bericht über die Errichtung von Remisen für die Feuerlöschrequisiten, um Aufbau eines Steigthurmes für die Feuerwehrmänner wird zur Kenntniß genommen und dahin entschieden, daß der Thurm noch in diesem Jahre errichtet werde, für die übrigen Bauten hat vorerst noch die Wirthschaftscommission einen neuen Bericht zu erstatten.

Der Bericht des Schulsenats über die Herstellung der Lehrsäle in der Schule auf der Pestter Straße wird ebenfalls zur Kenntniß genommen und auf Antrag des B. Bánhidy Béla beschloffen, vorerst einen von Seite des Schulsenats vorzulegenden Kostenvoranschlag bezüglich der erforderlichen Kosten zur Aufrechterhaltung der Schulen abzuwarten, der dann bei Verhandlung des städtischen Budgets berücksichtigt werden soll.

Die Beschlußfassung über die Zuschrift des Schulinspectors betreffs Errichtung einer Lehrerpräparandie im Lyceumbau wird bis zur Entscheidung über die Errichtung der Realschule etc. weilen in suspensio gelassen.

Hierauf kommt der Antrag des B. Bánhidy Béla im Namen des Schulsenats über die Verpachtung der noch übrigen Weidgründe von 1600 Joch zur Verlesung.

B. Bánhidy motivirt in längerer Rede den Antrag, dessen Annahme bloß der Stadt zum Nutzen gereichen könne.

Der Antrag wird nach längerer Debatte, an der sich noch Mosóczy, Lukácsy, Betteheim, Papp, Dániel Lázár und Vogdánsfy Gergely betheiligen, angenommen und die Wirthschaftscommission mit der Anfertigung des Situationsplanes, der Parcellirung der Gründe in Kleefelder á 2 Joch, dann Ackerfelder á 10 Joch etc. etc. betraut.

Dániel Lázár beantragt nun, wenn schon den

Bewohnern der Vorstädte die Weidgründe entzogen werden, so sollen doch die Straßen der Vorstädte in practicablen Zustand hergerichtet werden.

Da die hierauf bezüglichen Anträge bereits in dem Bericht des Bürgermeisters enthalten sind, so wird derselbe als erledigt betrachtet.

Mehrere Berichte von geringerer Wichtigkeit werden nun einfach zur Kenntniß genommen.

Das Gesuch des gewesenen Magistratsrathes und substituirten Bürgermeisters Pásthorh Ferencz um Ausfolgung seiner Pension, die ihm als gewesenen Obernotar vor 1848 gebührt, wird nach längerer Debatte der Rechtscommission zu dem Zwecke ausgesetzt, zu constatiren, wie hoch sich die Pension belauft und seinerzeit hierüber Bericht zu erstatten.

Das Gesuch der Witwe nach weiland Adamaşek um Ausfolgung einer Pension wird abschlägig beschieden.

Der Bericht über den Bau eines Abortes im Rathhausgebäude, wofür 886 fl. präliminirt sind, wird zustimmend zur Kenntniß genommen. Ebenso auch das Protocol der Commission für den Theater- und Zinshäuserbau.

Der Bürgermeister erstattet nun mündlich Bericht über die Herstellung der Kurtycker Landstraße, wo auch ein Brückenbau erforderlich ist, wozu die Comitatsbehörde 300 fl. beitragen zu wollen sich erklärt; nachdem jedoch die Comitatsbehörde diese Straße in eine andere Richtung führte, als sie ursprünglich ausgelegt war, wodurch die Communication sehr erschwert wurde, so wird nach längerer Debatte der Beschluß gefaßt, daß sich die Stadt ihre Rechte vorbehält, und sie keinerlei Verfügungen fremder Municipien auf ihrem Terrain duldet, die Arbeiten sollen jedoch gleich in Angriff genommen, das Comitac aber ersucht werden, einen größeren Betrag hiezu anzuweisen, da dasselbe hierbei ebenfalls stark betheilig ist.

Nun kommt eine ganze Serie von Gutachten der Rechtscommission zur Verhandlung, die einfach zur Kenntniß genommen werden. Wos der Bericht über die Ausfolgung der Pension á 150 fl. jährlich für den gewesenen Magistratsrath Jakob Szailer, vom Jahre 1861 bis 1867, gibt zu längerer Debatte Anlaß und wird das Gesuch mit geringer Majorität abgewiesen.

Oberfiscäl Salacz Gyula meldet seine Appellation gegen diesen Beschluß an, da der Stadt hieraus nur Kosten erwachsen werden. Der Vorsitzende lehnt jedoch die Appellation ab. Schließlich wird der Beschluß doch aufrechterhalten, da das Protocoll ohnedies dem Ministerium zugesendet werden muß.

Mehrere Berichte der Wirthschaftscommission werden zur Kenntniß genommen.

Mit Bezug auf den Bericht derselben über das aufgenommene Inventar der der Stadt hinterlassenen Zeichenrequisiten des verstorbenen Zeichenlehrers Nagy Péter, wird beschloffen, den Bericht abzulehnen und eine Commission Sachverständiger mit der Prüfung der hinterlassenen Gegenstände zu betrauen.

Da die Zeit bereits vorgerückt war, wird die Sitzung um 12 Uhr geschlossen, und die Fortsetzung der Verhandlungen auf Nachmittags 4 Uhr bestimmt.

— 10. October.

Vorsitzender: Se. Hochgeboren Herr Obergespan Franz v. Dáni eröffnet Nachmittags 4 Uhr die Sitzung, um die noch auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstände zu erledigen.

Als erster Gegenstand kommt ein Bericht über die Uniformirung des Gájaer städtischen Wachtmeisters zur Verlesung, der auch angenommen wird.

Das Gesuch der Gasbeleuchtungsactiengesellschaft betreffs Ueberlassung eines Grundes von 274 Quadr.-Klafter bei der Gasanstalt, um darauf ein bereits dringend nothwendig gewordenes Gebäude errichten zu können, hat eine längere Debatte zur Folge, und wird endlich beschloffen, den Grund gegen Wahrung des städtischen Eigenthumsrechtes á 50 kr. pr. Quadrat-Klafter zu überlassen und wird nach Ablauf der Vertragszeit die Stadt den Betrag den Actionären wieder zurückzahlen. Mit der Ausführung wird der Oberfiscäl betraut.

Der Bericht der Wirthschaftscommission über die Veräußerung der überflüssigen Pflastersteine aus den Solymoser Steinbrüchen an fremde Städte, und zwar Pflastersteine á 11 fl. 50 kr., Bruchsteine á 5 fl. pr. Klafter wird genehmigend zur Kenntniß genommen.

Der Bericht über die Verpachtung der überflüssigen Localitäten im Saktader Schulgebäude wird zur Kenntniß genommen und mit der Ausführung die Wirthschaftscommission betraut. — Gleichzeitig wurde aber auf Antrag

Bánhidy's beschloffen, die Verträge über die Schullocalitäten sowie alle auf das städtische Schulwesen bezüglichen Angelegenheiten dem Schulsenat zu überlassen, um sein Budget für die Schulen feststellen zu können, das dann in das städtische Budget eingestellt werden kann.

Der Bericht des Stadthauptmannamtes betreffs Vermehrung der äußeren Sicherheitsmannschaft und Wiederanstellung der Nachwächter hat eine längere Debatte zur Folge. Endlich wird auf Antrag Chorin's beschloffen, eine Specialcommission mit der genauen Untersuchung und Prüfung der Polizeilangelegenheiten zu betrauen, die in der nächsten General-Versammlung Bericht zu erstatten haben wird. Die Commission besteht unter dem Präsidium des Herrn Barjash Böszef aus den Herren:

- Betteheim Vilmos,
- Bund Henrik,
- Dr. Chorin Ferencz,
- Kristóthy Zsigmond,
- Lukácsy Miklós,
- Salacz Gyula,
- Urbánhi János.

Die Creirung einer systemisirten Diurnistenstelle bei den Stadthauptmannamte wird auf Antrag Paul Wallfisch's beschloffen und die Anstellung eines Diurnisten genehmigt.

Der Commissionsbericht über die neue Eintheilung der Marktplätze wird zur Kenntniß genommen und beschloffen, daß der Viehmarkt vom 1. Jänner 1873 an, wo die Pachtbauer für die Verzehrgsteuer abläuft, nächst dem Friedhof abgehalten werden soll. — Ebenso wird auch der Antrag Friedmann's betreffs Inpachtnahme des kleinen Wirthshauses nächst dem Bräuhaufe mit 300 fl. jährlich genehmigt.

Der Bericht der Wirthschaftscommission mit Bezug auf das Resultat der Licitation betreffs Lieferung von Wagen, Hafer, Heu, Stroh, Pferdegeschirre etc., zu Straßenreinigungszwecken, wird bis auf die Hafertlieferung, abgelehnt, und beschloffen, diese Gegenstände im Domesticallwege anzuschaffen, wo sie dann bedeutend billiger zu erhalten sein werden.

Der Bericht über die neue Verpachtung der bisher von Farkas Menyhért in Pacht gehaltenen Felder, wird, da der erzielte Betrag als zu gering erkannt wurde, nicht angenommen und eine neue Licitation beschloffen. Ebenso wird auch der Bericht über die Verpachtung des Wirthshauses am Viehmarkt, da nun die Mäkte dort regelmäßig abgehalten werden sollen nicht genehmigt, da der Pachtbetrag von 500 fl. nicht genügend ist.

Nach Erledigung mehrerer Gegenstände von geringerem Interesse kommt nun die laut einem früheren Beschluß von dem Obernotar.

Institutoris Kálmán verfaßte Repräsentation an das Ministerium und an den Reichstag betreffs Ausweisung der Jesuiten zur Verlesung, die auch beifällig zur Kenntniß genommen wurde.

Der Bericht über die Enthebung des Gencsy György von der Pachtung wird dahin erledigt, daß im Falle Gencsy seine Rückstände, die Proceßspesen, Verzugszinsen und sonstigen Kosten zahlt, dann für die weiteren Pachtungsgebühren hinlängliche Deckung gibt, ihm die Pachtung bleiben soll und hat der Oberfiscäl das Weitere zu veranlassen.

Das Gesuch der Ziegelei-Actiengesellschaft, betreffs Ueberlassung der von ihr auf 10 Jahre gepachteten 100 Joch Gründe auf weitere 10 Jahre, da sie noch einen Ringofen bauen und auch sonstige Investitionen vorzunehmen beabsichtigt, wird einer Commission, bestehend unter dem Präsidium des Herrn Bürgermeisters Börös Pál aus den Herren:

- B. Bánhidy Béla,
- Betteheim Vilmos,
- Horváth Ferencz,
- Lešťán János,
- Lukácsy Miklós,
- Molnár Pál,
- Schenovitz Frigyes u.
- Salacz Gyula

zur Prüfung und schleunigsten Berichterstattung übergeben.

Nun kommen die in dem zu Beginn der General-Versammlung verlesenen Bericht des Bürgermeisters enthaltenen, von ihm getroffenen Verfügungen zur Verlesung, die auch, da sie sich zumeist auf Pflasterungen, Straßenrenovirungen etc. beziehen, zustimmend zur Kenntniß genommen werden.

Nachdem hierauf durch den Vorsitzenden noch eine Commission zur Authentication der Sitzungsprotocolle ernannt wird, wurde die Sitzung und mit ihr die General-Versammlung um halb 7 Uhr geschlossen.

(Berichtigung.) In unseren gestrigen Bericht über die städtische General-Versammlung haben sich mehrere unliebsame Fehler eingeschlichen. — In dem mündlich erstatteten Bericht des Bürgermeisters, wo er die Ursache der Nichtveröffentlichung des Berichtes in den Zeitungen motivirt, soll es statt: „da mehrere Zuschriften fremder Municipien richtig heißen: „da mehrere Referate auswärtiger Municipalorgane“ etc. — Ferner soll es auf der zweiten Spalte, 21. Zeile von oben statt: „das Ministerialintimat über die Versorgung von Waisen“ heißen: „Das Ministerialintimat über die Versorgung von Findelkindern“, was wir hiemit berichtigen.

Amliches.

(Königliche Spende.) Se. Majestät haben der r. l. Gemeinde Moor zum Bau eines confessionellen Schulhauses hundert Gulden aus der a. h. Privatchatouille zu spenden geruht.

(Ernennungen.) Se. Majestät haben den croatisch-slavonisch-dalmatinischen Ministerialsecretär und Titular-Sectionsrath Daniel Stankovits zum Sectionsrath in der Justizabtheilung der croatisch-slavonischen Landesregierung allergnädigt zu ernennen geruht. Der Communicationsminister hat den Telegrafencommisär Carl Koleschek in Temesvár, dann die Telegrafens-Oberarchitekten Franz Zappa in Kaschau, Ernst Wernlein in Klausenburg, Dion. Esimponeriu in Groß-Ranizza, Adolf Scherz in Pest und Ferd. Busch in Ugram zu technischen Secretären der dortigen Telegrafendirection ernannt.

General-Versammlung des städt. Repräsentantenkörpers.

Arad, 10. October.

Vorsitzender: Se. Hochgeboren Herr Obergespan Franz v. Dáni eröffnet die Sitzung um 9 Uhr Vormittags und kommen vorerst mehrere Berichte des Magistrats zur Verhandlung, die auch anstandslos erledigt werden. Mit Bezug auf den Bericht über die Rückstände der Gebühren für Holzlagerplätze wird der Oberfiscal beauftragt, das Nöthige zu veranlassen.

Der Bürgermeister erstattet nun Bericht über das mit dem „Verein zur Aufrechthaltung der Dreifaltigkeitssäule“ getroffene Uebereinkommen. Den Intentionen der Stifter und den an diese Säule geknüpften Erinnerungen gemäß, soll diese Säule, wie er auch von dem hiesigen Pfarrverweser, Herrn F. Guardian Lakatos Otto informiert wurde, stets vor dem Rathhause aufgestellt bleiben. — In Folge dessen wurde nun der im Monat Juli gefasste Beschluß der Repräsentanz dahin modificirt, daß die Säule vor dem zu erbauenden neuen Rathhaus aufgestellt werde; doch wird die Stadt nach erfolgter Bezeichnung des hierzu geeigneten Platzes durch den Oberingenieur, zu den Abtragungs-, Ueberführungs- und Wiederaufstellungs-kosten nichts beitragen, was der betreffende Verein zu besorgen hat. Die Wiederaufstellung muß innerhalb eines Jahres vollendet sein.

Der Bericht über die Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera hebt besonders hervor, daß die Schweine- und Gänse- und Enten-„zum vorigen Dessen“ aufzulassen wären, da diese sich als sehr gesundheitsgefährlich erweisen und auch die Nachbarn dagegen oft Klage führen. Nach längerer Debatte und nach Verlesung einer Eingabe des Eigenthümers dieser Stallungen, Herrn Ignaz Fröhlich, wird schließlich der Antrag des Bürgermeisters zum Beschluß erhoben, daß diese Stallungen auf zwei Monate aufzulassen und der Eigenthümer aufzufordern sei, für diese Zeit sich Stallungen am alten Festungsplatz, doch außerhalb der bewohnten Theile der Stadt aufzustellen.

Das Gesuch der Witwe nach dem verstorbenen Lehrer Szombathy um Erhöhung ihres Gnaden-gelottes wird abgelehnt.

Der Bericht über die Errichtung von Remisen für die Feuerlöschrequisiten, um Aufbau eines Steigthurmes für die Feuerwehrmänner wird zur Kenntniß genommen und dahin entschieden, daß der Thurm noch in diesem Jahre errichtet werde, für die übrigen Bauten hat vorerst noch die Wirthschaftscommission einen neuen Bericht zu erstatten.

Der Bericht des Schulsenats über die Herstellung der Lehrsäle in der Schule auf der Pester Straße wird ebenfalls zur Kenntniß genommen und auf Antrag des B. Bánhidy Béla beschlossen, vorerst einen von Seite des Schulsenats vorzulegenden Kostenvoranschlag bezüglich der erforderlichen Kosten zur Aufrechthaltung der Schulen abzuwarten, der dann bei Verhandlung des städtischen Budgets berücksichtigt werden soll.

Die Beschlußfassung über die Zuschrift des Schulinspectors betreffs Errichtung einer Lehrerpräparandie im Lyceumgebäude wird bis zur Entscheidung über die Errichtung der Realschule einstweilen in suspenso gelassen.

Hierauf kommt der Antrag des B. Bánhidy Béla im Namen des Schulsenats über die Verpachtung der noch übrigen Weidgründe von 1600 Joch zur Verlesung.

B. Bánhidy motivirt in längerer Rede den Antrag, dessen Annahme bloß der Stadt zum Nutzen gereichen könne.

Der Antrag wird nach längerer Debatte, an der sich noch Mosocz, Lukács, Bettelheim, Papp, Daniel Lázár und Bogdánffy Gergely betheiligen, angenommen und die Wirthschaftscommission mit der Anfertigung des Situationsplanes, der Parcellirung der Gründe in Kleefelder á 2 Joch, dann Ackerfelder á 10 Joch u. c. betraut.

Dániel Lázár beantragt nun, wenn schon den

Bewohnern der Vorstädte die Weidgründe entzogen werden, so sollen doch die Straßen der Vorstädte in practicablen Zustand hergerichtet werden.

Da die hierauf bezüglichen Anträge bereits in dem Bericht des Bürgermeisters enthalten sind, so wird derselbe als erledigt betrachtet.

Mehrere Berichte von geringerer Wichtigkeit werden nun einfach zur Kenntniß genommen.

Das Gesuch des gewesenen Magistratsrathes und substituirten Bürgermeisters Páskhorh Ferencz um Ausfolgung seiner Pension, die ihm als gewesenen Obernotar vor 1848 gebührt, wird nach längerer Debatte der Rechtscommission zu dem Zwecke ausgesetzt, zu constatiren, wie hoch sich die Pension belauft und seinerzeit hierüber Bericht zu erstatten.

Das Gesuch der Witwe nach weiland Adamasch um Ausfolgung einer Pension wird abschlägig beschieden.

Der Bericht über den Bau eines Abortes im Rathhausgebäude, wofür 886 fl. präliminirt sind, wird zustimmend zur Kenntniß genommen. Ebenso auch das Protocoll der Commission für den Theater- und Zinshäuserbau.

Der Bürgermeister erstattet nun mündlich Bericht über die Herstellung der Kurtycker Landstraße, wo auch ein Brückenbau erforderlich ist, wozu die Comitatsbehörde 300 fl. beitragen zu wollen sich erklärt; nachdem jedoch die Comitatsbehörde diese Straße in eine andere Richtung führte, als sie ursprünglich ausgesetzt war, wodurch die Communication sehr erschwert wurde, so wird nach längerer Debatte der Beschluß gefaßt, daß sich die Stadt ihre Rechte vorbehält, und sie keinerlei Verfügungen fremder Municipien auf ihrem Terrain duldet, die Arbeiten sollen jedoch gleich in Angriff genommen, das Comitatus aber erjucht werden, einen größeren Betrag hiezu anzuweisen, da dasselbe hierbei ebenfalls stark betheilt ist.

Nun kommt eine ganze Serie von Gutachten der Rechtscommission zur Verhandlung, die einfach zur Kenntniß genommen werden. Bloß der Bericht über die Ausfolgung der Pension á 150 fl. jährlich für den gewesenen Magistratsrath Jakob Szailer, vom Jahre 1861 bis 1867, gibt zu längerer Debatte Anlaß und wird das Gesuch mit geringer Majorität abgewiesen.

Oberfiscal Salacz Gyula meldet seine Appellation gegen diesen Beschluß an, da der Stadt hieraus nur Kosten erwachsen werden. Der Vorsitzende lehnt jedoch die Appellation ab. Schließlich wird der Beschluß doch aufrechterhalten, da das Protocoll ohnedies dem Ministerium zugesendet werden muß.

Mehrere Berichte der Wirthschaftscommission werden zur Kenntniß genommen.

Mit Bezug auf den Bericht derselben über das ausgenommene Inventar der der Stadt hinterlassenen Zeichenrequisiten des verstorbenen Zeichenlehrers Nagy Péter, wird beschlossen, den Bericht abzulehnen und eine Commission Sachverständiger mit der Prüfung der hinterlassenen Gegenstände zu betrauen.

Da die Zeit bereits vorgerückt war, wird die Sitzung um 12 Uhr geschlossen, und die Fortsetzung der Verhandlungen auf Nachmittags 4 Uhr bestimmt.

— 10. October.

Vorsitzender: Se. Hochgeboren Herr Obergespan Franz v. Dáni eröffnet Nachmittags 4 Uhr die Sitzung, um die noch auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstände zu erledigen.

Als erster Gegenstand kommt ein Bericht über die Uniformirung des Gajaer städtischen Wachtmeisters zur Verlesung, der auch angenommen wird.

Das Gesuch der Gasbeleuchtungsactiengesellschaft betreffs Ueberlassung eines Grundes von 274 Quadr.-Klafter bei der Gasanstalt, um darauf ein bereits dringend nothwendig gewordenes Gebäude errichten zu können, hat eine längere Debatte zur Folge, und wird endlich beschlossen, den Grund gegen Wahrung des städtischen Eigenthumsrechtes á 50 kr. pr. Quadrat.-Klafter zu überlassen und wird nach Ablauf der Vertragszeit die Stadt den Betrag den Actionären wieder zurückzahlen. Mit der Ausführung wird der Oberfiscal betraut.

Der Bericht der Wirthschaftscommission über die Veräußerung der überflüssigen Pflastersteine aus den Solymoser Steinbrüchen an fremde Städte, und zwar Pflastersteine á 11 fl. 50 kr., Bruchsteine á 5 fl. pr. Klafter wird genehmigend zur Kenntniß genommen.

Der Bericht über die Verpachtung der überflüssigen Localitäten im Carlader Schulgebäude wird zur Kenntniß genommen und mit der Ausführung die Wirthschaftscommission betraut. — Gleichzeitig wurde aber auf Antrag

Bánhidy's beschlossen, die Verträge über die Schullocalitäten sowie alle auf das städtische Schulwesen bezüglichen Angelegenheiten dem Schulsenat zu überlassen, um sein Budget für die Schulen feststellen zu können, das dann in das städtische Budget eingestellt werden kann.

Der Bericht des Stadthauptmannamtes betreffs Vermehrung der äußeren Sicherheitsmannschaft und Wiederanstellung der Nachwächter hat eine längere Debatte zur Folge. Endlich wird auf Antrag Chorin's beschlossen, eine Specialcommission mit der genauen Untersuchung und Prüfung der Polizeilangelegenheiten zu betrauen, die in der nächsten General-Versammlung Bericht zu erstatten haben wird. Die Commission besteht unter dem Präsidium des Herrn Barjash Böszef aus den Herren:

Bettelheim Vilmos,	Lukácsy Miklós,
Bund Henrik,	Salacz Gyula,
Dr. Chorin Ferencz,	Urbánji János.
Kristyhózy Szigmond,	

Die Creirung einer systemisirten Diurnistenstelle bei den Stadthauptmannamte wird auf Antrag Paul Wallfisch's beschlossen und die Anstellung eines Diurnisten genehmigt.

Der Commissionsbericht über die neue Eintheilung der Marktplätze wird zur Kenntniß genommen und beschlossen, daß der Viehmarkt vom 1. Jänner 1873 an, wo die Pachtbauer für die Verzehrungssteuer abläuft, nächst dem Friedhof abgehalten werden soll. — Ebenso wird auch der Antrag Friedmann's betreffs Inpachtnahme des kleinen Wirthshauses nächst dem Bräuhaus mit 300 fl. jährlich genehmigt.

Der Bericht der Wirthschaftscommission mit Bezug auf das Resultat der Licitation betreffs Lieferung von Wagen, Hafer, Heu, Stroh, Pferdegeschirre u. c., zu Straßenreinigungszwecken, wird bis auf die Hafertlieferung, abgelehnt, und beschlossen, diese Gegenstände im Domesticatwege anzuschaffen, wo sie dann bedeutend billiger zu erhalten sein werden.

Der Bericht über die neue Verpachtung der bisher von Farkas Menyhért in Pacht gehaltenen Felder, wird, da der erzielte Betrag als zu gering erkannt wurde, nicht angenommen und eine neue Licitation beschlossen. Ebenso wird auch der Bericht über die Verpachtung des Wirthshauses am Viehmarkt, da nun die Märkte dort regelmäßig abgehalten werden sollen nicht genehmigt, da der Pachtbetrag von 500 fl. nicht genügend ist.

Nach Erledigung mehrerer Gegenstände von geringerem Interesse kommt nun die laut einem früheren Beschluß von dem Obernotar.

Institutor des Kálmán verfaßte Repräsentation an das Ministerium und an den Reichstag betreffs Ausweisung der Jesuiten zur Verlesung, die auch beifällig zur Kenntniß genommen wurde.

Der Bericht über die Enthebung des Gencsy György von der Pachtung wird dahin erledigt, daß im Falle Gencsy seine Rückstände, die Proceßkosten, Verzugszinsen und sonstigen Kosten zahlt, dann für die weiteren Pachtungsgebühren hinlängliche Deckung gibt, ihm die Pachtung bleiben soll und hat der Oberfiscal das Weitere zu veranlassen.

Das Gesuch der Ziegelei-Actiengesellschaft, betreffs Ueberlassung der von ihr auf 10 Jahre gepachteten 100 Joch Gründe auf weitere 10 Jahre, da sie noch einen Ringofen bauen und auch sonstige Investitionen vorzunehmen beabsichtigt, wird einer Commission, bestehend unter dem Präsidium des Herrn Bürgermeisters Böros Pál aus den Herren:

B. Bánhidy Béla,	Lukácsy Miklós,
Bettelheim Vilmos,	Molnár Pál,
Horváth Ferencz,	Schenovits Frigyes u.
Urbán János,	Salacz Gyula

zur Prüfung und schnelligsten Berichterstattung übergeben.

Nun kommen die in dem zu Beginn der General-Versammlung verlesenen Bericht des Bürgermeisters enthaltenen, von ihm getroffenen Verfügungen zur Verlesung, die auch, da sie sich zumeist auf Pflasterungen, Straßenrenovirungen u. c. beziehen, zustimmend zur Kenntniß genommen werden.

Nachdem hierauf durch den Vorsitzenden noch eine Commission zur Authentication der Sitzungsprotocolle ernannt wird, wurde die Sitzung und mit ihr die General-Versammlung um halb 7 Uhr geschlossen.

(Berichtigung.) In unseren gestrigen Bericht über die städtische General-Versammlung haben sich mehrere unliebsame Fehler eingeschlichen. — In dem mündlich erstatteten Bericht des Bürgermeisters, wo er die Ursache der Nichtveröffentlichung des Berichtes in den Zeitungen motivirt, soll es statt: „da mehrere Zuschriften fremder Municipien“ richtig heißen: „da mehrere Referate auswärtiger Municipipalorgane“ u. c. — Ferner soll es auf der zweiten Spalte, 21. Zeile von oben statt: „das Ministerial-intimat über die Versorgung von Waisen“ heißen: „Das Ministerialintimat über die Versorgung von Findelkindern“, was wir hiemit berichtigen.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 11. October. Der heutige Nachmittag brachte ein für die jetzige Jahreszeit ungewöhnliche Witterung. Nach dem ziemlich schwülen Vormittag stellte sich nämlich gegen 3 Uhr ein ganz veritables Gewitter mit Donner und Bliz und heftigen Regengüssen ein und nach 4 Uhr umspannte ein prachtvoller Regenbogen des Firmament. Es hatte ganz das Aussehen, als ob wir an der Schwelle des Sommers ständen und nicht nahe darn wären, die des Winters zu überschreiten.

Der heute Abend eintretende große isr. Festtag (der Versöhnungstag) verursachte, daß ein sehr großer Theil der öffentlichen Geschäftslocale frühzeitig geschlossen wurde; ein Umstand, durch welchen die Stadt ein etwas düsteres Gepräge erhielt. Selbstverständlich bleiben auch morgen den ganzen Tag alle von Israeliten geleiteten Geschäfte geschlossen.

(Erzherzog Heinrich.) Das „Neue Fremdenbl.“ schreibt: „Aus höchst verlässlicher Quelle“ bringt der „Pester Lloyd“ die Mittheilung, daß ein Hardebillet des Kaisers an den Kriegsminister, betreffend den Erzherzog Heinrich, „da facto“ nicht bestehe. Der sonst so gut unterrichtete „P. L.“ ist diesmal sehr schlecht unterrichtet und wie halten trotz der Höhe der Verlässlichkeit seiner Quelle die von uns gebrachte Nachricht: daß der Kaiser den gemeinsamen Kriegsminister von der Wiedererleihung der Stelle eines Feldmarschalllieutenants an den Erzherzog Heinrich verständig und dessen Wiedererführung in die militärischen Register mit Umgang jeder Verlautbarung der kaiserlichen Verfügung angeordnet habe — vollständig aufrecht.

(Folgen der Ueberschwemmungen.) Man schreibt aus Torontal-O-Telek, daß die Gemeinden O-Telek und Magyar-Szent-Marton, die durch die Ueberschwemmungen zu leiden hatten, mit schweren Sorgen in die Zukunft sehen. Das Wasser verließ zwar ihre Felder schon, doch fehlt es den Aermsten an Samen zum Anbau für das künftige Jahr. Sie reichen um solchen beim Ministerium ein Gesuch ein, das bis heute ohne Bescheid geblieben ist. Da aber die Anbauzeit bereits da ist und ihnen demnach die Hilfe jedenfalls zu spät geboten werden dürfte, so steht jenen Gemeinden das gräßlichste Elend in Aussicht.

(Die Königin als Rindviehzüchterin.) Die Vorliebe unserer Königin für Hausthiere ist bekannt, weniger vielleicht, daß sie besonders in ihrer Villeggiatur Gödöllö der dortigen Rindviehherde eine außerordentliche Aufmerksamkeit widmet. Es kann nun nicht auffallend sein, daß die daselbst eingestellten Holländer Rinder ihr missfallen. Statt deren sollen jetzt Allgäuer importirt werden und wurde bereits einer der besten Viehhändler, Baron Robert Billafecca, Professor an der landwirthschaftlichen Academie in Ung.-Altenburg, in's Allgäu entsendet, um daselbst eine Prachtherde für den königlichen Stall zu Gödöllö zu acquiriren.

Anfangs November d. J. veröffentlicht der k. k. Generalstab den ersten Band seiner Geschichte des Krieges von 1859 in Italien. Das hochinteressante Werk ist seit 1863 fertig, bisher aber aus politischen Gründen nicht veröffentlicht worden, welche unter den heutigen Verhältnissen allerdings ihr Gewicht verloren haben.

(Elementar-Versicherungsbank.) Aus Wien geht uns über diese Bank die nachstehende Mittheilung zu: Seit einiger Zeit leiden hiesige Journalisten an Hallucinationen. Der eine liest im „Pester Lloyd“ Dinge, die nie darin gestanden haben, der Andere sieht Leute und hört Klagen, die nie existirt haben. Auch das „Ausstrichte Extrablatt“ scheint an solchen Hallucinationen zu leiden, wenigstens beweist dies jene Notiz, welche es in seiner Nummer vom 4. d. M. über die Elementarversicherungsbank brachte. In der Zeitung dieser Anstalt trat auch nicht ein Moment eine Störung ein, da der aus Pest hieher berufene Director Winter die Zügel sofort energisch und stramm in die Hand nahm. Allen Verpflichtungen wird bis aufs Krüppelchen Genüge geleistet und ist in der Schadenabwicklung keinen Augenblick innegehalten worden. Die Centralbuchhaltung der genannten Gesellschaft ist eben daran, die genau mit letzten September schließende Bilanz und Ausweise anzufertigen, damit die neue Direction in aller Ordnung übernehmen könne. Die neu eingeforderte Einzahlung auf die Actien dient eben dazu, alle Forderungen gerecht zu werden, und auch dem Geschäft die nöthige Ausdehnung zu geben. Von den vielen „Guten“, die der Notizler des „Extrablattes“ bei sich gesehen haben will — dürften nur die „Knall und Fall entlassenen Beamten“ factisch dort gewesen — und auch Ueberer jener Notiz sein. Das geht aber weder uns noch das „Extrablatt“ etwas an. — Die Direction wird wohl wissen, warum sie die „Protégés“ des „Extrablattes“ entließ. Wir glauben es sei eben nicht die Aufgabe der Publicistik, sich um mit Recht entlassene Beamte anzunehmen — da

könnte man eine schöne Grabaminalrubrik zusammen bekommen.

(Nuova Societa.) Am 3. d. M. fand in Triest die Ausgleichs-Verhandlung dieser falliten Assurance-Gesellschaft statt. — Nach dem vorgelegten Bericht wurde bisher ein Activum von 472.223 fl. 34 kr. realisirt. Die Auslagen, darunter die zehrende Massaverwaltung, absorbirten davon 316.169 fl. 22 kr., so daß zu Gunsten der Gläubiger 156.114 fl. 12 kr. und mit Einbeziehung der noch rückständigen Nachzahlung von Actionären 190.334 fl. 50 kr. verbleiben. Dem steht ein Passivum von 1 Mill. 277.995 fl. gegenüber, wovon jedoch bloß 930.328 fl. als liquid erkannt wurden. — Der Gläubigerauschuß beantragte die verfügbare Summe nach Maßgabe der liquiden Forderungen zu vertheilen und ein Realisirungs-Comité einzusetzen. Also nicht einmal den erbärmlichen Betrag erhalten die verkürzten Gläubiger auf einmal, sondern es muß noch fort und fort prozessirt werden und die dabei auflaufenden Kosten werden die Hoffnungen auf eine weitere Quote mindestens zur Hälfte oder gar zu zwei Dritttheilen noch zu Schande machen. Schmäähliches Ende!

(Selbstmord im Hotel Europa.) Gestern Vormittags gegen 9 Uhr — so erzählen Pester Blätter — ist im Hotel „Europa“ ein unbekannter Mann, mittlerer Größe, angekommen und ließ sich ein Zimmer öffnen, in welchem er den ganzen Tag bis zum Abend bei verschlossener Thüre zubrachte. Abends 8 Uhr wollte ein Stubenmädchen im Zimmer aufräumen; sie öffnete das Zimmer (2. Stock, Nr. 78) mit ihrem Schlüssel und sah zu ihrem Schrecken, daß sich der fremde Bewohner des Zimmers mittelst eines weißen Sacktuches an dem eisernen Fensterriegel erhängt hatte. Das Stubenmädchen machte Lärm, worauf der Buchhalter des Hotels herbeieilte, die Leiche vom Fenster herabnahm und in's Bett legte. In Folge der über den Vorfall erstatteten Anzeige erschien der Inspectionsbeamte der Stadthauptmannschaft mit dem Bezirksphysicus Dr. Fromm und einem Sicherheitscommissär am Thortor, wo der Physicus erklärte, daß jeder Verlesungsversuch vergebens sei, nachdem die Leiche bereits vollkommen erkaltet war. Aus verschiedenen vorgefundenen Schriften geht hervor, daß der Selbstmörder Sign. und Schweitzer heißt, etwa 45 Jahre zählte, früher k. k. Obergeringieur und zuletzt in gleicher Eigenschaft bei der ang. Nordostbahn angestellt, wo er monatlich 200 fl. Gehalt, 20 Percent Quartiergeld und bedeutende Remunerationsgelder bezog. Ohne Zweifel suchte der Selbstmörder in Folge seiner zerrütteten finanziellen Verhältnisse den Tod, indem nur wenige Kreuzer Baargeld, desto mehr wechselgerichtliche Urtheile über fällige Wechsel bei ihm vorgefunden wurden. Schweizer hinterläßt eine Frau und eine Tochter. Die Leiche wurde nach dem allgemeinen Krankenhause gebracht.

(Der erste allgemeine Beamten-Verein der österr.-ungar. Monarchie.) Bei der Lebensversicherung-Abtheilung wurden im Monate September d. J. 651 Anträge per fl. 661.260 Capital und fl. 1750 Rente eingereicht. Abgeschlossen wurden 409 Verträge über fl. 361.549 Capital und fl. 650 Rente. Der Bestand aller Versicherungen am 30. September d. J. betrug nach Abzug aller Erlöschungen und Auscheidungen 16,031 mit fl. 14,058,000 Capital und fl. 34,200 Renten. Durch Todesfälle waren seit 1. Jänner 135 Polizien erloschen und hiedurch fl. 109,800 Capital fällig geworden. Die Prämien-Einnahme per September war mit fl. 34,657 vorgeschrieben. Die Vorschuß-Abtheilung zählte laut Ausweises vom 30. Juni d. J. 9634 Theilhaber, welche in 50 Consortien vereinigt, an eingezahlten Antheils-Einlagen fl. 1,235,700 besaßen und während des 1. Semesters fl. 793,000 Vorschüsse ertheilten. Neue Localauschüsse (Filialen) des Vereines wurden zu Teplitz und Eger gegründet, deren gegenwärtig 84 bestehen.

(Dynamit-Explosion.) Ueber die telegraphisch gemeldete Explosion der Dynamitfabrik nächst Kostof schreibt die officielle „Pr. Stg.“: Gestern um halb 4 Uhr Nachmittags wurden die Bewohner von Kostof bei Prag durch eine heftige Detonation aufgeschreckt. Eines der Patronenhäuser der in der Schlucht Jamly am rechten Moldauufer gelegenen, der Hamburger Firma Nobel und Compagnie gehörigen Dynamitfabrik war in die Luft gesprungen. Es ist dies bereits die dritte Explosion, deren verheerender Schauplatz das genannte Establishment binnen kurzer Zeit geworden ist. In der letzten Zeit waren in der Schlucht zwölf Patronenhütten aus Holz errichtet, in deren jeder zwei Arbeiter beschäftigt sind. In einer der dem Ufer zunächst gelegenen Hütten hatte sich bei der Arbeit die gefährliche Explosionsmasse auf unbekannte Art, offenbar durch Unvorsichtigkeit entzündet. Das hölzerne Gebäude war in Folge der furchtbaren Expansionskraft von der Erde weggerissen, die Splitter wurden weit hin vertragen. Beide in der Hütte beschäftigte Arbeiter wurden als verstümmelte Leichname aufgefunden. Die Leiche des einen wurde längere Zeit vermisst, erst später entdeckte man den toten Körper auf einem Hügel. Auch vier in der Nähe beschäftigte Arbeiter haben Verletzungen erlitten. In einem Fabrikgebäude nächst der Patronenhütte befanden sich zur Zeit der Katastrophe der Director Herr

Strume und der Verwalter Herr Lachey. Durch den gewaltigen Luftdruck wurden die Fenster des Gebäudes eingebrückt, und der Director von Glascherben selbst im Gesichte leicht beschädigt. Der erneuerte Unglücksfall hat unter den dortigen Arbeitern eine nicht geringe Aufregung zur Folge. Der Bruder des einen der Leiden Getödteten war ebenfalls in der Fabrik beschäftigt. Als er den Tod des Bruders erfuhr, zerbrach er mehrere Glasballons, in denen Säuren verwahrt werden, und einige Fensterseiben, und die Gährung unter den Arbeitern, zu denen noch andere Bewohner der Umgebung herbeigekrömt waren, nahm derart überhand, daß der Fabriksdirector und der Verwalter sich in ein Wächterhaus flüchteten und sich dort einschließen mußten. Hier wurden sie von der erregten Menge so lange zerrirt, bis Gendarmen herbeigekommen war, die sie vor thätlicher Unbill schützte. Dem Prager Vertreter der Hamburger Firma, Herrn Schramm, der sich zufällig auf der Fahrt nach dem Establishment befand, wurde auf dem Wege dringend gerathen, umzukehren, was auch geschah. Abends war bereits die Ordnung vollständig wieder hergestellt.

(Eisenbahnunfall.) Aus Znam wird unterm 8. d. M. berichtet: Gestern Abends explodirte die Lokomotive bei einem Laßzug der Nordwestbahn, der Maschinenführer Better ist todt, der Heizer verbrüht. — Die Direction der Ferdinands-Nordbahn theilt über das von mehreren Seiten gemeldete Eisenbahnunglück bei Gruscha, bei dem 37 Personen verunglückt sein sollen, mit, daß das selbe gar nicht stattgefunden habe. — Ueber den bereits telegraphisch gemeldeten Unglücksfall auf der neueröffneten Strecke der Buschtiehrader Bahn liegen nun folgende Daten vor: Um halb acht Uhr Abends ging der Laßzug Nr. 140 aus dem Bahnhofe von Schmiedhof regelmäßig ab, geriet aber etwa 155 Klafter hinter dem Aufnahmsgebäude in Folge der Verstellung eines Wechsels auf ein Seitengleise, welches keinen Weiterlauf hat und vor einem Seidenamme hinter der Besetzung Woslarca endet. Die Maschine des Zuges fuhr mit voller Dampfkraft in die Lehmannwand ein. Sowohl Lokomotive als Maschine wurden sehr stark beschädigt und der Schlot eingedrückt. Der erste und zweite Laßwagen ging vollständig in Trümmer, der dritte und fünfte wurden arg zugerichtet, an den übrigen Wagen die Stirnwände eingedrückt und die Stößballen zertrümmert. In Folge des furchtbaren Anpralles erlitten der Maschinenführer Schmel und der Heizer Baresch starke Erschütterungen, Ersterer blieb längere Zeit bewußtlos liegen, doch erlitt keiner von Beiden eine äußerliche Verletzung, so daß sie der häuslichen Pflege überlassen blieben. Der vierte Wagen, der sogenannte Güttelwagen, in dem sich der Zugführer Marinitich und der Zugspulant Mal befanden, wurde beim Zusammenstoße in die Höhe gehoben und seitwärts geschleudert. Die beiden Personen mußten nach der Katastrophe durch das Fenster herausgehoben werden. Dieselben hatten theils am Haupte, theils an den Füßen leichte Verletzungen davon getragen. Der durch das Unglück verursachte Schaden soll sich auf 8000 Gulden belaufen. Die Sicherheitswache nahm sofort den Weichenwächter in Haft und lieferte ihn dem Polizei-Commissariate von Smichow ein, doch gab der Betreffende an, dem Wechsel richtig gestellt zu haben. Jemand habe aus Bosheit die Verstellung vorgenommen.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

B. & K. Arad, 11. October. Getreide. Die Zufuhr zum heutigen Wochenmarkte war eine sehr gute, trotz der mattern Stimmung im Getreidegeschäfte fand alles zu wenig veränderten Preisen Abfah. Man bezahlte:

- Weizen 80—81 pfd fl. 5.30—60, 82 pfd. fl. 5.70, 83 pfd. fl. 5.85, 84 pfd. fl. 6 per Mz.
- Korn fl. 3.80—85 per Mz.
- Gerste fl. 2.60 per Mz.
- Neuer Mais wird bereits stark zugeführt und erzielt fl. 2.80 per Mz.
- Hafer fl. 1.60 per Mz. mit 10%.

Pest, 10. October. Getreidegeschäft. Wir hatten heute ein äußerst spärliches Ausgebot, ein unbedeutendes Geschäft zu unveränderten Preisen

- Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlüsse: Ufsance-Weizen per October 6.60 S., 6.60 W., per Oct.-Nov. 6.57 S., 6.58 W., per Frühjahr 6.85 S., 6.87 1/2 W.
- Ufsance-Roggen per Oct. 3.82 1/2 S., 3.85 W.
- Ufsance-Mais per Mai-Juni 3.55 S., 3.57 W.
- Ufsance-Hafer per Oct. 1.51 1/2 S., 1.52 W., per Frühjahr 1.61 S., 1.62 W.

Wien, 10. October. Getreideverkehr. Von Paris wurde gestern ein erheblicher Preisrückgang gemeldet, der sich, wie unser heutiges Privat-Telegramm ausdrückt, gestern Abends auf Francs 1.25—1.50 gegen den höchsten Stand vorher bezifferte. Wahrscheinlich sind die eingefallenen ausgiebigen Regen, welche den Wassermangel bei den Mühlenwerken behoben, der Anlaß zu diesem Rückfalle, und dürfte die Speculation wohl darum größere Realisirungen ausgeführt haben. Von den anderen Getreideplätzen sind keine Abweichungen in den Preisen gemeldet; die Tendenz zeigt sich fest. In Pest hat der Terminhandel fast gänzlich aufgehört, die Preise sind matt, prompte Waare jedoch sehr gut zu beschaffen. Vom hiesigen Plage haben wir heute keinerlei Geschäfte zu verzeichnen. Hafer ist bereits wieder flauer.

Wien, 10. October. (Steinbockmarkt) Bei genügenden Zufuhren in St. Marx gestaltete sich der heutige Verkehr ziemlich lebhaft und haben fast alle zugeführten Approvisionen Artikel die legitimsten Preise behauptet.

Der Schafhandel war heute lebhaft. Gute Qualitäten waren genügend zugeführt, notierte Preise für Prima-Waaren fl. 27-28, Secunda fl. 25-27 und Tertia fl. 23-24 1/2 per Ctr. Wollschafhandel lebhaft. Preise vom Dienstag-Markte unverändert, für Prima-Waare 400-650 Pfd. lebend per Paar, fl. 26 1/2-29, Staheln, 250-350 Pfd. schwer, von fl. 24 1/2-26 1/2, und Frischlinge von fl. 25-30 per Ctr. lebenden Gemüthes.

Räber waren in Berücksichtigung der ungenügenden Zufuhren sehr gesucht, die legitimsten hohen Preise mußten auch heute bezahlt werden, von fl. 32-39 per Ctr. lebenden Gemüthes. Zutrieb 5800 Schafe, 931 Schweine, 1576 Käber.

Wiener Börse vom 10. October. Wegen des günstigen Bank-Ausweises und der besseren auswärtigen Notirungen machte sich zu Beginn des heutigen Morgen-Geschäfts eine feste Stimmung und lebhafter Kaufsift geltend, welche ansehnliche Aufbesserungen der Course der tonangebenden Speculationseffecten sowohl, als auch der Nebenverträge zur Folge hatten. Creditactien gewannen von 329.50 bis 330.30, die Actien der Anglo-Bank von 315.50 bis 317, Unionbank bis 269. Die Actien der Wechselbank erhöhten sich von 314 bis 315.50 jene der Hypothek-Rentenbank von 226 bis 228, Vereinsbank bis 169.

Die Actien der Austro-Italienischen Bank erfuhren eine Avance von fl. 9; sie gingen bis 136 in die Höhe. Franco-Bank kamen zu 127.50 und 128, Börsenbank zu 147 vor. Lombarden besserten sich von 205.50 bis 206, Innerberger bis 235, Anglo-Baubank bis 220.5. Die Actien der Allgemeinen österreichischen Baugesellschaft ermatteten von 129.80 bis 127.30, Bauverein von 59.30 bis 58.60, Tramway-Actien bis 325.

Um halb 12 Uhr blieben: Creditactien 330.20, Anglo-Bank-Actien 317.50, Vereinsbank 168.50, Hypothek-Rentenbank 227.75, Italiener 135, Baubank 128, Zwanzig-Francstücke 8.74.

In Mittags-Verkehr concentrirte sich das Hauptgeschäft in den diversen Baugesellschaften, namentlich in den Actien der Allgemeinen österreichischen Baugesellschaft, welche von 128-131 sich erhöhte. Bankpapiere erfuhren keine wesentlichen Courseveränderungen. In Börsen und Wechselbank kam 144 vor. Zur Erklärungzeit um halb 1 Uhr notirten:

Creditactien 329.90, Anglo-Bank 316.50, Union 267.50, Wechselbank 316, Vereinsbank 168.50, Hypothek-Rentenbank 229, Italienisch-östr. Bank 135, Lombarden 205.50, Baubank 130.50, Zwanzig-Francstücke 8.74.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten. Creditactien 330.10, Anglo-Bank 310.25, Franco 128, Union 268.50, Nordbahn 206, Südbahn 205.50, Staatsbahn 320, Carl-Ludwigsbahn 230, Tramway 325, Zwanzig-Francstücke 8.74.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5% zu 3 Tage, 6 1/2% zu 30, 7% zu 90, Kündigung

ertheilt Baarvorschuße auf Werthpapiere und Bank-Producte, escomptirt täglich Platz- und fremde

Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothek-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittels Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effektivem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwillig Auskunft ertheilt.

(11) Die Direction.

(Eingesendet.)

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten Revalescière Du Barry von London.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delicate Revalescière du Barry, welche ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutausströmen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen, selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Weichsucht. - Auszug aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 74,670.

Wien, 13. April 1872.

Es sind nunmehr sieben Monate, wo ich mich im trostlosesten Zustande befand. Ich litt an Brustübel und Nervenleiden, so daß ich von Tag zu Tag zusehends schwach und demzufolge längere Zeit hindurch im Stuhlbire gesteckt wurde. Ich hörte von Ihrer wunderbaren Revalescière, machte davon Gebrauch und kann Sie versichern, daß ich durch den einmonatlichen Genuß Ihrer nahrhaften und delikaten Revalescière mich vollkommen gesund und gestärkt fühle, so daß ich, ohne im Geringsten zu zittern, die Fieber führen kann. Ich sehe mich veranlaßt, allen Leidenden dieses ver-

hältnismäßig sehr billige und schmackhafte Nahrungsmittel als beste Arznei anzupfehlen und verbleibe Ihr ergebener

Gabriel Teschner, Förer der österr. böhm. Handelslehreanstalt. Certificat Nr. 73,668.

13 Mitrowitz, 30. April 1871.

Dank der vortrefflichen Farina ist meine Schwester, die an nervöser Kopfkrankheit und Schlaflosigkeit litt, nach Verbrauch von 3 Pfd. am Wege der guten Besserung. Zugleich erlaube ich mir, Sie höchlich zu bitten, mir gegen Postnahme 1 Pfd. Revalescière gewöhnlicher Sorte, nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung der Farina bei Kindern von acht Wochen, zukommen zu lassen. Mit aller Achtung

Nicolaus G. Kofitz.

Certificat Nr. 73,704.

Prize, Post-Golleschau in Währen, 7. Mai 1871.

Indem mir die von Ihnen schon längst bezogene Revalescière du Barry ausging und für meine Magen- und Nervenverdaulichkeit ein gutes und wirksames Heilmittel ist, so ersuche ich Sie höchlich, mir noch von der echten Revalescière 2 Pfd. mit Nachnahme so bald als möglich zu übersenden. Achtungsvoll ergehen

Josef Rohacsek, Förer.

Nährhafter als Fleisch, erparnt die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Argenteen.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10. - 12 Pfund 20 fl. - 24 Pfund fl. 36. - Revalescière-Biscuiten in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. - Revalescière-Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 12 Kassen fl. 1.50, 24 Kassen 2.50, 48 Kassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Kassen fl. 10. - für 288 Kassen fl. 20. - für 576 Kassen fl. 36. - Zu beziehen durch Barby & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, sowie in Arad bei Tones & Comp; Agram, in der Barmherzigen Apotheke; Altenburg (Ung.) bei Eckhard Antal; Debreczin, bei Stefan Mikalovits, Apotheke „zur Schlange“; Esseg, bei Jul. David, Apotheker; Groß-Kanizsa, bei Carl Lovat; Carlstadt, bei J. Brill; Maros-Bárány, bei J. Demeter Fogarasi; Neuhäusel bei J. J. Conlegner; Pest, bei Jos. v. Köstler; Prag, bei Josef Hübner; Preßburg, bei J. J. Hübner; Stuhlweissenburg bei Georg Dieballo; Temesvár bei H. Quirin, Apoth.; und in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Ausweis

über die Betriebs-Einnahmen der Ersten Siebenbürger Eisenbahn.

Table with columns: Betriebsstrecke, Zahl der Reisenden, Gepäck, Eilgut und Fracht, Einnahmen für Personen, für Sachen (Gepäck und Eilgut, Fracht), Zusammen. Includes data for 1872 and 1871.

Die General-Direction

der Ersten Siebenbürger Eisenbahn.

Notirungen der Pesther Börse vom 10. October.

Table of market prices for various goods like flour, oil, and other commodities.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 10. October.

Table of closing prices for various stocks and bonds on the Vienna stock exchange.

Bank-Actien per Stück

Table listing prices for various bank shares.

Industrie-Actien per Stück

Table listing prices for various industrial shares.

Devisen.

Table listing exchange rates for various currencies.

Valuten.

Table listing prices for various gold and silver coins.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 11. October.

Table listing telegraphic prices for government securities.

Vergeltung.

Erzählung von ...

(Fortsetzung.)

Oberst Preston hatte sich, während er in einem hohen Lehnstuhl seinen keineswegs erheiterten Gedanken nachhing, eine duftende Cigarre angezündet, und versuchte durch einige Gläschen feinen Cognacs seinem Gedankenlange eine andere Richtung zu geben. Es mochte jetzt etwa drei Uhr Nachmittags sein, und Preston überlegte sich eben, ob er seinem Freunde, dem Oberstleutnant Hallway, der im Hartem stationirt war, einen Besuch machen sollte, als ganz unerwartet sein Freund Oliver Stegman eintrat. Der Oberst begrüßte diesen aufs Herzlichste und nachdem Herr Stegman eine Cigarre angezündet, ein Gläschen Cognac getrunken und sich dem Obersten gegenüber in einen Lehnstuhl gesetzt hatte, begann er:

„Ich muß Dir, mein lieber Oberst, eine Enttäuschung bereiten, doch hoffe ich, daß dieselbe mit der nähern Erklärung des Sachverhaltes, die ich beifügen werde, weniger unangenehm klingen wird.“

Ein Gefühl der Unbehaglichkeit und Besorgniß sprach sich bei den Worten seines Freundes in Prestons Zügen aus.

„Die Nachricht, die ich bringe,“ fuhr Oliver fort, „ist keine geringere als diese, daß ich zum Gouverneur von New-York ernannt bin.“

Preston war, als er diese unangenehme Nachricht vernahm, von seinem Sitze aufgesprungen, doch besann er sich noch rechtzeitig, füllte die Gläser, führte das seine an die Lippen und sagte mit jütternder Stimme: „Nun, in der That, da muß ich von Herzen gratuliren; doch sage, auf welchem Wege erzieltest Du denn die erfreuliche Nachricht?“

„Die Nachricht kam über Philadelphia, woselbst vorgestern ein britisches Kriegsschiff anlangte; vor einer Stunde traf ein Extrabote bei mir ein. Du bist der Erste, dem ich meine Ernennung mittheile — nur Pauline weiß außer Dir davon.“

Preston erkannte, daß sein Geschick besiegelt war, doch bemerzte er seine Aufregung und sagte:

„Die Regierung hatte keine bessere Wahl treffen können, doch mußte ich nicht, daß Du Dich um das Gouverneurs-Amt beworben hast.“

„Das habe ich auch nicht gethan“, antwortete Oliver Stegman. „Es erhellet, daß gewisse dienstfertige Freunde, ohne mir ihre Absicht mitzutheilen, der Regierung eine Denkschrift zu meinen Gunsten durch den gewesenen Gouverneur überreicht haben und in Folge dessen erhielt ich die Bestallung. Wir wollen die Sache sofort mit einander besprechen. Komme diesen Abend zu mir, um in meinem Hause das Souper einzunehmen. Ich muß noch bemerken, und zwar nicht ohne Genugthuung, daß meine Mission, so weit sie Dich anging, keinesweges fruchtlos war, denn Du bist zum Vice-Gouverneur ernannt, und sobald ich resignire, mußt Du nothwendig das erledigte Gouverneurs-Amt übernehmen.“

Nachdem Beide noch über gleichgültige Dinge gesprochen hatten, begab sich Oliver Stegman nach Hause. Als er Abschied genommen hatte, warf sich

Preston auf das Sopha und saß in tiefen Gedanken verloren länger als eine halbe Stunde regungslos da. Alle seine Hoffnungen waren zertrümmert; er hatte augenblicklich Hilfe nöthig, und die Aussichten, die ihm Oliver eröffnete, lagen noch in der Ferne. Es mußten wenigstens sechs Monate vergehen, ehe der zwischen ihm und Stegman zu verabredende Plan ausgeführt werden konnte.

Wie alle schlechten und grundsatzlosen Menschen, zweifelte er an Allem, was Oliver ihm mitgetheilt hatte, ja, er gelangte zu dem trügerischen Schluß, daß er gegen ihn intrigirt habe und daß er in den Beteuerungen seiner Freundschaft zu ihm niemals aufrichtig gewesen sei.

Endlich erhob er sich mit den Worten: „So kann es unmöglich gehen; ich stehe am Rande eines Abgrundes und das Schwert des Damokles schwebt über meinem Haupte.“

Dann setzte er sich nieder, warf in der Hast ein paar Zeilen auf ein Stück Papier, versiegelte den Brief sorgfältig und rief seinem Diener:

„Jacques, befördere so schnell wie möglich diesen Brief an seine Adresse. Wohl gemerkt, Du überreichst ihn mit eigener Hand der Dame, für welche er bestimmt ist.“

Der Brief trug die Adresse Paulinens. — Das Zimmer, in welchem die reizende Gattin des neuen Gouverneurs saß, war mit Geschmack möblirt, und durch eine gewählte Bibliothek und eine Anzahl antiker Marmorfiguren geschmückt. An den Wänden hingen seine Gemälde und auf einem der Sessel lag eine Laute, auf welcher Pauline eben noch gespielt hatte.

Die Aussicht, die man von dem Zimmer aus genoß, war sehr freundlich. Das Auge ruhte auf dem East-River und einem dichten Walde, der zu dem Grundeigentum des neuen Gouverneurs gehörte. Die Fenster hatten die Gestalt von Thüren und man trat durch dieselben auf eine Piazza, von welcher eine Treppe auf die Wiese hinabführte, die zwischen dem Hause und dem Flusse lag.

Pauline ging in größter Aufregung in ihrem Zimmer auf und ab. Sie hatte soeben Prestons Brief erhalten, in welchem dieser ihr mittheilte, daß seine Ehre und sein Leben davon abhängen, daß er das Amt erhalte, welches ihrem Gatten, der es nicht gesucht, übertragen war. Eine böse Ahnung sagte ihr, daß nicht nur Preston, sondern sie selbst von einem Unheil bedroht wäre, und wenn sie auch noch nicht gewahren konnte, von welcher Seite ihr Gefahr drohte, so konnte sie doch nicht frei aufathmen und versuchte vergebens, ihre trübten Ahnungen zu verschweigen.

„Was kann er meinen?“ fragte die schuldbewusste Frau sich selbst. „Er schreibt mir, daß es nur von mir abhängt, ob wir uns diesen Abend zum letzten Mal sehen, oder ob wir ein neues schöneres Dasein beginnen sollten, gegen welches die Vergangenheit schaal und nichtsbedeutend sei! O, daß es denkbar wäre,“ seufzte das unglückliche Weib, „Ich fluche der Vergangenheit, fürchte die Zukunft und die Gegenwart ist mir eine Qual.“

In diesem Augenblick trat ihr Gatte herein und Pauline riß sich gewaltsam von den quälenden Ge-

denken los, die ihr Herz bedrückten; sie versuchte ein heiteres unbefangenes Lächeln auf ihre Lippen zu zaubern und sagte:

„Ah, der Herr Gouverneur! Willkommen! Ich sehe schon, ich werde mich wohl dazu bequemen müssen, einen hohen Ton anzunehmen und werde von nun an nur sechs-spännig fahren dürfen.“

Oliver lächelte gemessen und antwortete: „Das mag die Frau Gouverneurin ganz nach ihrem Belieben halten. Es freut mich, daß Preston die für ihn gewiß unangenehme Nachricht mit solcher Ruhe vernahm. Je näher ich ihn kennen lerne, desto mehr Bewunderung zwingt er mir ab. Sobald Preston anlangt, bitte ich, mich sogleich zu rufen.“

Er küßte sein Weib mit Zärtlichkeit und verließ das Zimmer.

Paulinens Puls schlug fieberhaft, das Zimmer wurde ihr zu eng; sie bedurfte der frischen Luft. Sie trat schnell durch eine der Glasthüren auf die Piazza, eilte die Treppe hinab und verschwand gleich darauf hinter dem Laubwerk der Bäume und Sträucher, die das Haus des neuernannten Gouverneurs umgaben.

Die Dämmerung war bereits der dunklen Nacht gewichen, als Preston etwa eine halbe Meile von dem Hause Olivers Stegman vom Pferde stieg und daselbe dem Diener, der hinter ihm her ritt, übergab. Preston eilte dann durch die Felder nach einem dichten Gehölz, mit dessen verborgenen Pfaden er vollständig vertraut schien. Als er an einer Lichtung angekommen war, die etwa zwanzig Fuß im Gevierte maß, machte er Halt, setzte sich auf einen Baumstamm und blickte erwartungsvoll in die Ferne.

Es ist so dunkel, daß ich die Zahlen auf dem Zifferblatte meiner Uhr nicht erkennen kann,“ murmelte er halblaut vor sich hin. „Sie muß bald hier sein, diese Nacht noch muß es sich entscheiden, ob ihr Herz für mich schlägt, oder für den kalten, unempfindlichen Heuschler, den sie ihren Gatten nennt. Zeigt sie sich hartnäckig, so werde ich versuchen, was Drohungen über sie vermögen.“

Preston war so sehr in sein Selbstgespräch vertieft, daß er erst dann, als eine leichte Hand sich auf seine Schulter legte und eine weibliche Stimme ihn fragte: „Und was verstehen Sie unter Drohungen?“ — aufschaute, und mit Erstaunen gewahrte, daß er nicht allein war. Er sprang auf, und trat einen Schritt zurück.

„In der That, Pauline, Sie haben mich erschreckt: ich hörte Sie nicht nahen.“

„Sie sehen mich hier, wie Sie es wünschten. Was ist es, das Sie mir zu sagen haben. Oliver ist in seiner Schreibstube beschäftigt, doch wird er in kürzester Zeit seine dringendsten Geschäfte erledigt haben — er erwartet Sie jeden Augenblick. Fassen Sie sich deshalb so kurz als möglich; noch kann ich mir nicht erklären, warum Sie an diesem finstern Ort mich zu sprechen wünschen, während Sie doch diesen Abend unser Gast sind, und es Ihnen in unserm Hause gar nicht schwer werden konnte, mir Alles zu sagen, was Sie mir mittheilen wollten.“

(Schluß folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldschneider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause

Ich Wilhelmine Rix

erkläre hiermit öffentlich, daß ich 16 Witwe des weil. Dr. A. Rix seit 16 Jahren die alleinige und einzige Erzeugerin der echten und unverfälschten

Original Pasta Pompadour

bin, da nur ich allein das Geheimniß der Zubereitung kenne. Indem ich nun hiemit anzeige, daß besagte Pasta Pompadour von nun an nur in meiner Wohnung, Wien, große Wollengasse Nr. 14, 1. Stiege, Thür 62, echt zu haben ist, warne ich vor dem Ankauf derselben bei Jedem Anderen, da ich gegenwärtig weder ein Depot, noch eine Filiale halte und alle früheren Depots wegen vorgerommener Fälschung aufgelöst habe. Meine echte Pasta Pompadour, auch Wunder-Pasta genannt, wird ihre Wirkung niemals verlieren: der Erfolg dieser unübertrefflichen Pasta ist über alle Erwartung und das einzige garantierte Mittel zur schnellen und unfehlbaren Vertreibung aller Gesichtskrankheiten, Winters, Sommerprosten, Lebersteine und Wimmerln. Die Garantie ist davor sicher, daß bei Nichtwirkung das Geld retour gegeben wird. Ein Biegel dieser vorzüglichen Pasta kommt Anweisung kostet 1 fl. 50 kr. — Versandt gegen Nachnahme. Bestellungen sind zu richten an Wilhelmine Rix, Dr. Witwe, Gr.-Wollengasse Nr. 14, aus Gefälligkeit vis-à-vis meinen geübten Kunden, lasse ich, wenn mir keine Commissionen von diversen Artikeln aufgegeben werden, dieselben besorgen und berechnen keine Provision.

Dankbriefe werden nicht veröffentlicht.

Licitations-Kundmachung.

Das limitirte Schankregal-Recht in den zu der Branntweinkauer Herrschaft gehörigen 14 Gemeinden, wird auf die Dauer von 2 Jahren, vom 1. Jänner 1873 angefangen, am 11. November 1872,

im Versteigerungswege verpachtet. Die Licitations wird am erwähnten Tage, in der Advocatur-Kanzlei des Georg Lázár in Déva abgehalten, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können. (913-1,3)

Schon am 5. November erfolgt die Biehung der Salzburger Anlehens-Lose.

Dieses Lotto-Anlehen im Betrage von 1,726,300 fl. ö. W. wird im Wege jährlicher Verlosungen mit dem bedeutenden Betrage von 3,952,980 fl. ö. W. rückgezahlt. Jedes Los muß mindestens 30 fl. gewinnen.

Im Jahre finden 5 Ziehungen mit Haupttreffern von 40,000, 30,000, 15,000, 15,000, 15,000 etc. statt, und bieten die Lose alle nur mögliche Sicherheit, da die Landeshauptstadt Salzburg mit ihrem gesammten Vermögen sowie mit ihren Gefällen und nutzbaren Rechten für die pünktliche Eintlösung der gezogenen Lose haftet.

Preis eines Original-Salzbürger-Loses 26 fl. ö. W.

Um Jedermann den Ankauf dieser Lose zu ermöglichen, werden dieselben auch auf Raten mit nur 1 fl. Angabe (für allocal 19 kr.) zum Preise von 30 fl. monatlich bloss 1 fl. (922-4,12)

zu entrichten ist, und man nach Abzahlung des Lospreises das Original-Salzbürger-Los ausgefolgt erhält. — Während der Einzahlung spielt man ganz allein auf alle Treffer mit.

Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Wien, Graben 13.

Derselbe Lose sind auch zu beziehen durch

J. L. Dusák, Arad.

